

Bach – Händel – Marcello: Concertos; John Williams (Gitarre), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Kenneth Sillito; (AD: 1984) *CBS IM 39560 (1 S 30) Digital* Nicht alle Werke auf dieser Platte kommen einer Transkription für Gitarre in dem Maße entgegen wie Händels Orgelkonzert op. 4.5 und der letzte Satz des Bachschen E-Dur-Violinkonzertes: Die Orgel ist eben sowohl harmonisch als auch melodisch orientiert; das Bach-Allegro mit seinen vielen Arpeggien hat schon von vornherein eine „gitaristische“ Diktion. So muß Williams zur unterstützenden Hinzunahme einer Orgel greifen; die Melodiestimme wird häufig mit vom Streicherapparat getragen oder durch Sprünge in die Oberoktav akzentuiert. Dabei werden die gewählten Werke auf teilweise recht freie, aber höchst sensible Weise auf die kammermusikalisch-intime Ebene der Gitarre herabgeholt, ohne daß Spuren eines Gewaltaktes hörbar würden. *S. B.*



Bach, Die großen Orgelwerke (Vol. 2); Herbert Tachezi an der Silbermann-Orgel der katholischen Hofkirche in Dresden; (AD: [P] 1985) *Teldec 6.43191 AZ (1 S 30) Digital CD 8.43 191 ZK* Technisch wird vollkommen Einwandfrei geboten, aber leider z. T. in zu raschem Tempo, worunter die musikalische Eindringlichkeit leidet. In der Toccata BWV 564 verzichtet Tachezi auf die vielfach üblichen Echos, es wird vielmehr durchgespielt. Die c-Moll-Sonate BWV 526 ist in klarer Gegenüberstellung von Zungen- und Labialstimmen ruhig und sehr rhythmisch, im Tempo ausgeglichener als die Toccata. Bei der Partita „Sei gegrüßet, Jesu gütig“ BWV 768 ist die Tempofrage wieder das heikle Problem. Die Orgel klingt schön, durch die vielen Terzen, als Einzelregister und in den Korsetten. Eine gute, aber nicht überdurchschnittliche Einspielung. *H. Br.*



Bach, Fantasie G-Dur BWV 572, Choralvorspiel Schmücke dich, o liebe Seele, Präludium und Fuge e-Moll BWV 548, **Liszt,** Ad nos, ad salutarem undam; Gerhard Weinberger (Orgel); (AD: [P] 1985) *Christophorus SCGLX 73995 (1 S 30) Digital* Die auf der Plattentasche gebrachte Disposition läßt 233 klingende Stimmen zählen. In Passau ist also die größte Orgel der Welt in einer katholischen Kirche. Mit dem Entwurf der Vortragsfolge hat Weinberger sich besondere Mühe gegeben, um im Rahmen nur einer LP eine hinreichende Repräsentanz zu ermöglichen. Bei durchweg vollkommener technischer Darbietung fällt besonders bei den beiden großen Bach-Werken ein beschleunigtes Tempo auf, insbesondere in der Fuge des e-Moll-Werkes. Was eine solche Riesenorgel, mit echter Musikalität und Klangphantasie gespielt, an Variabilität leistet, zeigt das Spätromantik zugehörige Großwerk von Liszt, übrigens sein erstes Orgelwerk. *H. Br.*



Bach, Konzert a-Moll BWV 1041, **Reicha,** 3 Fugen, **Helfritz,** Impressiones de las Baleares (1979), **Mayuzumi,** Concertino (1965); Duo de Praga: Bena Havlu (Xylophon), Rudolf Rod (Klavier); (AD: [P] 1985) *RBM 3080 (1 S 30) Digital* Ein Xylophon als Konzertinstrument! Mit raffinierter technischer Fertigkeit spielt Bena Havlu klavierbegleitet Klassisches und Modernes. Das Moderne klingt überzeugend, dem Instrument angemessen: Die Balearischen Impressionen von Helfritz und das Concertino des Japaners enthalten viel Folkloristisches. Bachs Violinkonzert klingt kurios, Reichas Fugen nicht nach dem Jahr 1803 – aber was der Pan-Flöte recht ist, mag dem Xylophon billig sein... Die Platte ist faszinierend absonderlich. *D. St.*



Bach, Sonaten für Viola da gamba und obligates Cembalo; Monika Schwamberger (Viola da gamba), Gottfried Bach (Cembalo); (AD: [P] 1985) *RBM 3082 (1 S 30) Digital* Monika Schwambergers ungemein differenzierte, hochvirtuose Interpretation der drei Gambensonaten (BWV 1027-1029) aus Bachs Köthener Zeit ist ein bestechendes Plädoyer für ihr – zu Unrecht! – im heutigen Musizierbetrieb zugunsten des Violoncellos vernachlässigtes Instrument, für seinen trockenen, brüchigen und doch so milden, verhaltenen Klang. Gottfried Bach bewältigt sowohl als einfühlsam nuancierender Begleiter wie auch als kongenialer Musizierpartner souverän die Schwierigkeiten seines Cembaloparts; sein detailgetreues, akribisches Spiel bereitet den Boden für eine persönlich gefärbte, begeisterte und begeistern- de gemeinsame Aussage. *S. B.*



Bach, Werke für Laute (BWV 995, BWV 996, BWV 999, BWV 1000); Reinbert Evers (Gitarre); (AD: [P] 1985) *MD + G 1119 (1 S 30) Digital* Reinbert Evers, der zupfenden Fachwelt bereits durch seine herausragende Einspielung der halsbrecherischen „Royal Winter Music“ Hans Werner Henzes bekannt, gestaltet auf dieser LP die ausgewählten diffizilen Lautenwerke Bachs zu einem beeindruckenden Stück Gitarren-Traummusik. Gewiß, Göran Söllscher wird auf seiner spezialkonstruierten elfsaitigen und baßbetonten Gitarre den technischen Anforderungen der Stücke leichter, ohne einen derartigen Transpositionsaufwand gerecht; John Williams arbeitet die Konturen, die Ecken und Kanten dieser Musik weitaus klarer heraus (CBS 79203). Evers' Interpretation jedoch besticht eben durch den offenen Subjektivismus einer großen Künstlerpersönlichkeit. *S. B.*



Die Beethoven-Klaviersonaten hat Daniel Barenboim bereits zweimal vollständig für die Platte eingespielt, bei EMI in den 60er Jahren und zuletzt bei DG. Jetzt folgen – wiederum bei EMI – alle Klaviersonaten von Mozart, die soeben in zwei Kassettensätzen mit zusammen 6 LPs erschienen sind. (Vol. I: 157-270324 3, Vol. II: 157-270327 3).



Beethoven, Klaviertrio c-Moll op. 1 Nr. 3, Klaviertrio B-Dur op. 11 (Gassenhauer); Suk Trio; (AD: 1983) *Denon/TIS CD 33C37-7421 (WD: 51' 24'')* *LP OF 7165 TX (1 S 30) Digital* Glänzend gelingt dem nahtlos aufeinander abgestimmten Suk-Trio gleich der Kopfsatz des c-Moll-Trios, dessen Kontrastspannungen im auffallend klangsatten Musizieren voll ins Spiel gebracht werden. Im „Gassenhauer-Trio“ hätte dagegen einigen Variationen über Weigls Singspielliedchen ein wenig mehr klangliches Raffinement, ein wenig mehr Spielwitz gutgetan. Trotzdem: eine insgesamt schöne Aufnahme mit Josef Hála (Violine), Josef Chuchro (Violoncello) und Josef Suk (Violine). *H. C. W.*

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Beethoven, Klaviertrios c-Moll op. 1 Nr. 3 und B-Dur op. 11; Haydn-Trio; (AD: [P] 1985) *Teldec 6.43157 AZ (1 S 30) Digital CD 8.43157 ZK* Auch bei der Fortsetzung ihres Beethoven-Projektes bietet das Wiener Haydn-Trio ein Kammermusikspiel, das mehr durch Ausgewogenheit als durch instrumentale Impulse imponiert. Klanglich dominiert das Cello (Walther Schulz), gegen dessen „Saft- und Kraft“-Musizieren sich der feiner agierende Geiger Michael Schnitzler eher schwertut. Heinz Medjimorec am Klavier läßt ein wenig die Sforzato-Attacke vermissen, auch den Mut zu schwebender Tongebung. Die Extreme (auch im Tempo) bleiben so ziemlich auf der Strecke. Perfektes Zusammenspiel, hervorragende Klangtechnik. *N. D.*



Beethoven, Konzert D-Dur für Gitarre und Orchester op. 61; Kazuhiro Yamashita (Gitarre), New Japan Philharmonic, Yukinori Tezuka; (AD: März 1982) *RCA RL 70847 DT (1 S 30) Digital* Kazuhiro Yamashita, japanischer Teufelsgeiger, griff bei seiner Suche nach interpretatorischem Bravour-Futter zu Beethovens Violinkonzert und präsentiert als Ergebnis dieser Transkriptionskur einen krankgeschrumpften, weichgespülten Miniatur-Giganten, eine kammermusikalisch geprägte Studiogeburt, die ihr Dasein allein dem Pegelreglement des dynamisch ausgleichenden Aufnahmetechnikern verdankt. Yamashita meistert die virtuos Solopassagen des fast notengetreu übernommenen Violinparts zweifellos mit staunenswürdigem Eleganz – auch wenn seine Versuche individueller Gestaltung bei einigen verkrampften Rubati und Klangfarbenchangierungen (Flageolets) bereits ihr Ende finden. Armer Beethoven! *S. B.*



Beethoven, Violinkonzert D-Dur op. 61, **Brahms,** Violinkonzert D-Dur op. 77; Jascha Heifetz, Boston Symphony Orchestra, Charles Munch, Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner; (AD: 1955) *RCA CD RD 85402 (WD: 72' 18'')* Eine lange CD, eine große CD – und zudem gleich doppelt ein Dokument. Zwei exemplarische Einspielungen (aus der Stereo-Frühzeit) belegen zum einen den Ruhm und den Rang von Jascha Heifetz, zum anderen zeigen sie auch die Vergänglichkeit von Maßstäben. Einst als Muster klassizistischer Größe gewürdigt, sind beide Interpretationen für unsere Ohren auch durch ihre Eigenwilligkeiten aufregend: ein Weltklasse-Geiger beim Versuch, sich demütig zu zügeln und doch die Bravour nicht zu verleugern. Das Klangbild ist historisch eingefärbt: kompakt und ein Brennpunkt für die Geige *R. W.*



The Beggar's Opera, Original Songs and Airs; Patricia Kwella, Paul Elliott, The Broadside Band, Jeremy Barlow; (AD: [P] 1982) *harmonia mundi France CD 901071 (WD: 45' 36'')* *LP 1071 (1 S 30)* Der nicht ganz eindeutige Titel der Aufnahme könnte zu falschen Schlüssen führen. Mitnichten jedenfalls sind für die vorliegende Aufnahme Ausschnitte allein aus der „Bettleroper“ eingespielt. Statt dessen bekommt der historisch interessierte Hörer mit der Gegenüberstellung verschiedener Versionen ein kleines Kolleg über die Genealogie einiger Lieder der „Bettleroper“ vorgeführt. Bei der Begleitung der beiden vorzüglichen Sänger darf sich Jeremy Barlow auf ein ganzes Arsenal historischer Instrumente stützen. *H. C. W.*



Berliner Salon (Operettenmusik von Lincke, Kollo u. a.); Salonorchester Cölln; (AD: 1984) *deutsche harmonia mundi CD 1695292 (WD: 46' 36'')* *LP 1695291 (1 S 30) Digital* Operette und Revue. Caféhaus und Stehgeiger, Lincke und Kollo: Solche Zutaten gehören in jenen Dunstkreis (richtiger: Mief), den man „Berliner Luft“ nennt. Wer dabei bisher nur an erbärmlich schrappende Kurorchester, an kleine Konditoreien mit ihren Vorstadt-Don-Juans, an die unsägliche Sonntagsmorgenmusik im volksnahen Radioprogramm dachte, darf staunen. Das zehnköpfige Salonorchester Cölln hat dreizehn dieser Urschlagfrisch ventiliert, stellt sie mit interpretatorischem Ernst und viel musikalischem Witz zur Schau. Eine vergnügliche Geschichte, von Ben Bernfeld wieder schön „geometrisch“. *An*



Berlioz, La damnation de Faust (Gesamtaufnahme französisch); Edith Mathis, Stuart Burrows, Donald McIntyre, Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1974) *DG 413 197-1 (2 S 30)* Der Exzentriker Berlioz und der Exzentriker Ozawa – das ergibt einen guten Zusammenklang. Bei ihrem Erscheinen 1974 erregte die Aufnahme überall Aufsehen. Die Wirkung ist auch heute noch nicht verblasst. Ozawas geradezu unheimliche Transfiguration der „Legende dramatique“ fesselt nach wie vor. Dabei sind es nicht nur die grellen Farben des Höllenspektakels, die so leuchtend hervortreten, auch die zarten Töne der Liebesszenen kommen gefühlvoll zum Vorschein. Eine atemberaubende Version des genialen Stücks. *C. H.*



Bizet, Carmen (Gesamtaufn., franz.); Troyanos, Te Kanawa, Domingo, van Dam u. a.; London Philharmonic, John Alldis Choir, Georg Solti; (AD: 1975) *Decca 3 CD 414 489-2 (WD: 159' 58'')* *LP 6.35312 G (3 S 30)* Diese in allen Details der Fassung glückliche, von Solti mit untrügllichem Tempogefühl hinreißend, nämlich dramatisch effektiv und stimmungsintensiv gestaltete, vom Orchester mit Delikatesse eingespielte „Carmen“ zählt zu den besten Aufnahmen des Werkes. Der langweilig-schöne Escamillo (van Dam) wird weit aufgewogen: durch eine typgerechte, aparte Micaela, die sinnlich wohlklingend, lässig-elegante, dramatisch zupackende Carmen und den durch Temperament, Ausdruck und biegsame Strahlkraft überragenden Don José des Plattenangebots – Plácido Domingo. *H. Sch.*



Brahms, Lieder; Elisabeth Speiser (Soprano), John Buttrick (Klavier); (AD: [P] 1985) *Jecklin/Disco Center 1012 (1 S 30)* Wer sich momentan dem Brahmschen Liedgut widmet, muß im „Wettbewerb der Gesänge“ schon etwas Besonderes zu bieten haben. Elisabeth Speiser, die Schweizer Sopranistin, braucht solche Konkurrenz nicht zu scheuen. Die Ernsthaftigkeit ihres Künstlertums steht außer Frage; beeindruckend ist zudem die Art, wie sie in ihre Vortragsfolge vorwiegend bekannter Stücke eine persönlich gefärbte Auffassung einzubringen vermag. In Liedern wie „Von ewiger Liebe“, „Unbewegte laue Luft“ oder „Therese“ wird dies vor allem deutlich. John Buttrick am Klavier paßt sich ihr vorzüglich an. W. B.



Brahms, Violinsonaten Nr. 1-3, Scherzo aus der FAE-Sonate; Pinchas Zukerman (Violine), Daniel Barenboim (Klavier); (AD: [P] 1975) *DG 415 003-1 (2 S 30)* Zukerman steht hier noch auf der Höhe seines Könnens während Barenboim durch ewig gleichartigen Wohlklang in allen Dynamikbereichen etwas plakativ wirkt. Dennoch eröffnet sich eine weitgespannte Brahms-Sicht. Eindrucksvoll z. B. die Balance zwischen Expression und Verhalteneheit im Adagio der G-Dur-Sonate, die Energiegeladenheit in Ecksätzen und im FAE-Scherzo. Hervorzuheben auch die praktizierte Gleichwertigkeit beider Parts. Seit ihrem ersten Erscheinen eine nicht umgekehrte Interpretation. Das Bandrauschen der Analogaufnahme hält sich in Grenzen. Großer Dynamikbereich, Natürlichkeit der Klangfarben und des Raumeindrucks. W. W.



Brahms, Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24, Balladen op. 10; Roland Pröll (Klavier); (AD: 1984) *Polyphonia/Schwann 63011 (1 S 30)* Pröll spürt mehr den „Misterioso“-als den „Risoluto“-Vorschriften seiner Vorlage nach, ein Unterfangen, das durch die Konzentration auf entrückende Klänge ziemlich ermüdet. Hier soll nicht Brahmsches Kraft-Musizieren propagiert werden, doch fragt sich, ob junge Pianisten sich wirklich einen Gefallen tun, sich mit solch verinnerlichtem Tun an die Schallplattenöffentlichkeit zu wagen. Pröll (Jahrgang 1949), seit 1975 Dozent in Dortmund, kann mit solider, aber nie aufregender Pianistik jedenfalls nicht über Hinterplätze im reich besetzten discographischen Feld hinausgelangen. N. D.



Bruckner, Motetten; Hans Blochwitz (Tenor), Stephan Rommelspacher (Orgel), Hans Skarba, Hans Breika, Howard Weimar (Posaune); (AD: [P] 1985) *Christophorus SCGLX 74009 (1 S 30) Digital CD 74501* Die hier eingespielten, vorwiegend vierstimmig a cappella gesetzten Motetten Bruckners sind vom Cecilianismus, vom Versuch, an die Kirchenmusik der Renaissance wiederanzuknüpfen, beeinflusst. Gleichzeitig aber werden sie von expressiver Spannung, ausdrucksge-ladenen, typisch romantischen Melodiebögen bestimmt. Schäfer arbeitet diese beiden Aspekte durch eine strenge, aber dennoch ausdrucksbetonte Führung des Chores mit beeindruckender Konsequenz heraus. Es ergeben sich große, dramatische Spannungsbögen. Gleichzeitig ist die Transparenz des Gesamtklanges gewahrt. fpm



Bruckner, Music of the St. Florian Period; Cilla Grossmeyer (Soprano), Mira Zakai (Alt), Wilfried Jochens (Tenor), Assen Vassilev (Baß), Werner Kaufmann (Orgel), Monteverdi-Chor Hamburg, Israel Chamber Orchestra, Jürgen Jürgens; (AD: 1984) *Jerusalem Records/Connaissance ATD 8503 (1 S 30) Digital* Im Mariendom auf dem Berge Sinai versammeln sich Musiker aus aller Welt, um das unbekannte Frühwerk Anton Bruckners für die Schallplatte aufzunehmen! Die erste Folge dieses erstaunlichen Unternehmens liegt nun vor: das „Magnificat“ (1852), die „Missa solennis“ von 1854, zwei geistliche Lieder. Große Meisterwerke befinden sich nicht darunter, immerhin aber starke Talentproben. Für Enzyklopädisten unerlässlich. C. H.



Dvořák, Stabat mater; Edith Mathis, Anna Reynolds, Wieslaw Ochman, John Shirley-Quirk, Chor und Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; (AD: 1977) *DG 415 178-1 (2 S 30)* Dieses kirchenmusikalische Werk hat Dvořák in einer depressiven Phase seines Lebens geschaffen: nach dem Tod seiner Kinder. Die Verzweiflung, die fast ausweglose Traurigkeit, die aus dem „Stabat mater“ spricht, bedeutet keine unerhebliche Barriere. Die Komposition ist nie richtig populär geworden. Rafael Kubelik hat das schwierig zu realisierende Stück behutsam, mit der nötigen inneren Einstellung interpretiert. Klanglich ist die neue Aufnahme unter Sawalisch (Supraphon) besser geraten. C. H.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Plácido Domingo, Opernarien aus Aida, Carmen, Hoffmanns Erzählungen, Don Carlos, Lucia di Lamermoor u. a.; diverse Orchester und Dirigenten; (AD: 1972-85) *DG 415 583-1 (3 S 30) z. T. Digital* Aus dem reichhaltigen Domingo-Sortiment der DG wird ein üppiges Tenor-Menü offeriert, das in Ausschnitten Älteres („Hoffmann“), Neuere (das nicht besonders gelückte Solo-Recital unter Giulini) sowie Allerneuestes (Abbados „Carlos“) enthält. Mitunter recht bunt in der Mischung: Auf das „Meistersinger“-Preislied folgt eine Arie aus „I Lombardi“. Aber das wird die Domingo-Gemeinde kaum stören. Feingefühligkeit und Eleganz des Vortrags sind in allen Nummern zu merken. Daß Domingo kein C-Tenor ist, fällt dabei kaum ins Gewicht. C. H.



Fastes et Triomphe de l'Orgue française de la Révolution à l'Empire, Chantal de Zeeuw (Orgel); (AD: [P] 1984) *Pierre Verany/TIS 2 CD 785 032/33 (WD: 97' 00'')* Der musikalische Ertrag der insgesamt acht Kompositionen ist denkbar bescheiden. Doch als zeitgeschichtliches Dokument verdient manches zumindest das Interesse des Historikers: J. M. Beauvarlet Charpentiers Schilderung der Schlacht von Montenotte (mit den Zitaten von Gluck bis zur Carmagnole zugleich ein kleines musikalisches Quiz) oder das sich in den Dienst der Restauration stellende Stück von G. F. Couperin, einem späten Nachfahren des großen François Couperin. Über die Disposition der von Chantal de Zeeuw bravurös gespielten Orgeln informiert sachdienlich das Beiheft. H. C. W.



Franck, Choräle Nr. 1-3, Prélude, Fugue et Variation, Pièce héroïque, Pastorale; Marie-Claire Alain (Orgel); (AD: 1976) *RCA/Erato CD 88110 (WD: 70' 17'')* Großformatiges, farbenkräftiges Franck-Spiel auf der hochkarätigen Cavaillé-Coll-Orgel von Saint-François de Sales in Lyon enthält diese CD-Aufbereitung einer bereits 1976 entstandenen Alain-Produktion. Eine sehr präsent (auch das „Innenleben“ des Instruments einbeziehende), dennoch räumliche Aufnahmetechnik und die lange Spieldauer heben die Erato-CD in Verbindung mit markanten, spannungsvollen Werkauslegungen durch die Interpretin über den Franck-Durchschnitt. Frau Alain führt selber ein; Angaben zum Instrument hat man vergessen. P. C.



Fricassée Parisienne; Chansons de la Renaissance française; Ensemble Clément Janequin; (AD: [P] 1985) *harmonia mundi France HMC 1174 (1 S 30) CD HMC 901174* Fricassée ist hier nicht etwa als Kantinengericht, mit dem der Wirt seine Reste verwertet, zu verstehen, sondern als delikate Mischung, deren verschiedene Zutaten sich kontrastierend verbinden. Es geht dabei um die französischen Chansons des 16. Jahrhunderts, ein Dutzend Kompositionen für vierstimmiges Ensemble, solistisch mit Lautenbegleitung vorgeführt, teils schlicht und lieblich, teils drastisch und vulgär: Ein Programm, das der Cover-Illustration – Boschs Konzert auf dem Ei – in nichts nachsteht. Leider sind die Liedtexte nur in der Originalsprache abgedruckt (während der Kommentar dreisprachig ist). M. E.



Glasunow, Ouvertüre über griechische Themen, Poème épique, Finnische Skizzen, Cortège solennel, Triumphmarsch, Frühling; Hong Kong Philharmonic Orchestra, Kenneth Schermerhorn; (AD: 1984) *Marco Polo/Helikon 6.220309 (1 S 30) Digital* Eine interessante Produktion zum Kennenlernen: Glasunow kommt auf dem Umweg über Hongkong nach Europa. Auch die Orchesterstücke haben internationalistische Züge. Doch ganz gleich, ob der Russe Anleihen bei griechisch-orientalischer Folklore, finnischer Volksmusik, gregorianischer Thematik oder einem so berühmten Song wie „John Browns Body“ macht: der Stil bleibt immer unverkennbar „russisch“. Daß ein chinesisches Orchester diesen Ton trifft, ist bewundernswert. H. Gr.



Haydn, Streichquartette B-Dur op. 76 Nr. 4 und Es-Dur op. 76 Nr. 6; Neues Zürcher Quartett (Nicolas Chumachenko, Urs Walker, Christoph Schiller, Alexandre Stein); (AD: 1982) *ex libris/Schwann CD 6001 (WD: 46' 44'')* *LP 16927 (1 S 30) Digital* Das Neue Zürcher Quartett präsentiert die beiden Quartette aus Opus 76 ausgewogen in den Proportionen und im Klang, mit artikulierter Spielweise. Die Tempi sind animiert, mit Akzenten wird nicht zurückgehalten. Doch leider trübt die Aufnahmetechnik den guten Eindruck merklich: Die Musik klingt hallig, das akustische Spektrum ist eng, die Transparenz reicht nicht aus, um die Stimmenführung plastisch werden zu lassen. H. Gr.



Haydn, Sinfonie Nr. 31, Divertimento Es-Dur Hob. IV: 5, Kassation D-Dur; Adám Friedrich (Horn), Liszt Ferenc Kammerorchester Budapest, János Rolla; (AD: [P] 1985) *Hungaroton SLPX 12469 (1 S 30)* Die im Hoboken-Verzeichnis fehlende D-Dur-Kassation Joseph Haydns ist zwar ein Exote auf dieser LP, aber ebenso rar wie beliebig; die Sinfonie Nr. 31 dagegen bildet sowohl in der Häufigkeit der Einspielungen als auch durch ihren ganz eigenwilligen spielerischen Experimentalcharakter zwischen Sinfonie, Konzert und Divertimento den absoluten Gegenpol und das Glanzstück der Platte. Der Hornist Adám Friedrich bewältigt die hohen Anforderungen seiner Solopassagen mit instrumentaltchnischem Knowhow, ihm fehlt jedoch oftmals die musikalische Aussagekraft. S. B.

Bücher über Musik

Komponisten
Interpreten
Oper
Konzert
Lied
Ballett
Musikgeschichte
Opern- und
Festspielhäuser
Heiteres
Für die Jugend



Mehr als 500 Bücher für Musikfreunde finden Sie in meinem neuen Katalog. Sie erhalten ihn kostenlos. Einfach anfordern, am besten noch heute. Es lohnt.

Bitte ausschneiden und (auf eine Postkarte geklebt oder im Briefumschlag) senden an

Buch und Musik Ingrid Dieckmann Eibenweg 24 4830 Gütersloh

Bitte senden Sie mir kostenlos den Katalog „Bücher über Musik“

Name: _____

Beruf: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____



J. Haydn, Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe/1, **Manfredini**, Concerto D-Dur für 2 Trompeten, **M. Haydn**, Trompetenkonzert C-Dur, **Albinoni**, Concerto a cinque C-Dur op. 9 Nr. 9 für 2 Trompeten; Guy Touvron, Bernard Soustrot (Trompete), Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner; (AD: 1981) *Denon/TIS CD 33C37-6544* (WD: 41' 36'') Nach André und neben Güttler drängt die nächste Trompeter-Generation nach vorn, hier sind es zwei André-Schüler: Guy Touvron spielt Joseph, Bernard Soustrot Michael Haydn, beide finden sich gemeinsam bei Manfredini und Albinoni. Das ist solide, inspirierte, blitzblanke Blaskunst, mit jugendlicher Verve brillant dargeboten und exzellent aufgenommen. *D. St.*

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Heilmann, Highlights (Invocation für Orgel, Vibraphon und Pauken, H-D-D-E-S-B-A-C-H-Suite für Orgel, Sonatine für Klavier u. a.); L. Schumann (Vibraphon), W. Müller (Orgel), H. Heilmann (Orgel, Klavier) u. a.; (AD: ?) *PAN-Verlag Vleugels OV-65004 (1 S 30)* „Harald Heilmann, Highlights, Kammermusik des 20. Jahrhunderts, Ersteinspielung, First World Recording, Premier enregistrement mondial“ prangt auf dem Sonnenblumencover dieser PAN-Platte. Wer hätte auch angenommen, daß es sich bei Harald Heilmanns sachte modernistischen, öde-sentimentalen Inventionen für Orgel, Klavier, Blockflöte (Fantasie und Partita über „Ich hab' in dich gehoffet“) oder Violine um Weltweitenaufnahmen handelt. Einmal ist schon fast zu viel. *P. C.*



Holst, Die Planeten; The Ladies of the London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra, Sir Georg Solti; (AD: 1979) *Decca CD 414 567-2* (WD: 49' 45'') *LP 6.42458 (1 S 30)* Gustav Holsts effekt- und stimmungsvolle Sternenkunde läßt sich keiner der bravourefreudigen Pultstars entgehen. Und auf CD klingen die Sphärenklänge ja auch besonders wirkungsvoll, selbst in dieser aufpolierten Aufnahme aus der Vor-Digital-Zeit. Soltis Flugbahn meidet die Randzonen der Extreme, achtet sorgfältig auf Klangfarbennuancen, ohne sich im Detail zu verlieren. Bei Bernstein tönt das theatralische, bei Karajan funkelnder und bei Sternberg exzentrischer: Sir Georg läßt dagegen nie vergessen, daß diese Partitur von einem sehr britischen Briten geschrieben wurde. Nur für Jupiter gestattet Solti seinen Londoner Musikern eine Extradosis Temperament. *R. W.*



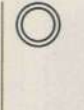
Hummel, Metamorphosen über B-A-C-H für Bläser und Orgel, Yume für Flöte und Tonband, Klangfiguren für Streicher; Edward Tarr Brass Ensemble, Ch. Fröhlich, Kammerorchester der Hochschule für Musik Würzburg, H. Reinartz; (AD: 1971) *Christophorus SCGLX 74015 (1 S 30)* Bei Bertold Hummel stehen dodekaphonischen Anlehnungen in der Harmoniebildung konventionelle Tektonik und Klangstruktur gegenüber, wobei „Klangfiguren“ am deutlichsten zu letzterem tendieren. Die Metamorphosen stellen ein permanent auf b-a-c-h einschnappendes Verfahren in großer Imponiergeste vor. Am interessantesten ist das Wechselspiel von Flöte mit ihr zugespielten, elektronisch bearbeiteten Flötentönen. Prägnantes Spiel und präsentisches Klangbild machen den Nachvollzug sehr plastisch. *B. U.*



Humperdinck, Hänsel und Gretel; G. Schröter, T. Adam, P. Schreier u. a., Staatskapelle Dresden, Otmar Suitner; (AD: [P] 1970) *Teldec 2 CD 8.35074* (WD: 94' 15'') *LP 6.35074 (2 S 30)* Durch das äußerst nuancenreiche Orchesterspiel und die hohe Ausdruckskraft der Solisten erhält diese Aufnahme durchaus ernsthafte, ja tragische Züge, die über den Rahmen des Märchens weit hinausragen, besonders in der Szene der Eltern, wo Theo Adam und Gisela Schröter lebendige Menschengestalten voller Emotionen entwerfen. Etwas mehr Lyrik hätten dagegen die Wald- und Schlafszenen der Kinder sowie das Erwachen (3. Bild) vertragen können. Die pakendste Darstellung bietet Peter Schreier, eine eher komisch-ironische als furchterregende Knusperhexe. *É. P.*



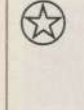
Italienische Barock-Arien für Sopran, Trompete und Orgel; Dorothea Wirtz, Wolfgang Basch, Werner Jacob; (AD: [P] 1985) *Christophorus SCGLX 74021 (1 S 30)* *Digital* Mittel- und Glanzpunkt dieser Platte ist der Vater jenes Jubilars, der bei den diesjährigen Festivitäten wohl am meisten im Schatten seiner großen Kollegen stand: Alessandro Scarlatti sieben Arien sowie sein „Vagacintia“ für Sopran, Trompete und Orgel sind wunderschöne Repräsentanten ihrer Gattung von durchaus eigenständiger Form und Diktion. Dorothea Wirtz durchdringt die Musik mit überzeugend formender, individueller Aussagekraft; ihr trockener, leichter Sopran hat allerdings vom zweigestrichenen „a“ an aufwärts erhebliche Intonationsschwierigkeiten. Virtuoso: Wolfgang Baschs Gestaltung des Trompetenparts! Werner Jacob bietet an der Orgel ein dezentes Accompanato. *S. B.*



Klaviermusik aus Böhmen, Mähren und der Slowakei; Hanni Schmid-Wyss (Klavier); (AD: [P] 1985) *Jecklin/Disco Center 590 (1 S 30)* Die auf den ersten Blick befremdliche (und qualitativ wenig beglückende) Werkauswahl ist thematisch zu verstehen: Es geht um „folkloristisch inspirierte“ Klaviermusik von Dvořák, Hilmar, Janáček, Martinu, V. Novák, Smetana und Suchoň. Hanni Schmid-Wyss, die engagierte und kundige Interpretin dieser geballten Polka- und Volksliedseligkeit, präsentiert u. a. vier Ersteinspielungen – auf die man teilweise getrost hätte verzichten können. Und wenn František Matěj Hilmar (1803–81) noch ein weiteres Jahrhundert auf sein Plattendebüt hätte warten müssen, wäre es auch kein großer Schaden gewesen. Gewisses Interesse verdient Eugen Suchoň (*1908) mit einer toccatenartigen Danza slovacca. *K. Bt.*



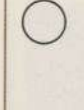
Knussen, Where the wild things are (phantast. Oper, Gesamtaufn., engl.); Rosemary Hardy, Mary King u. a., London Sinfonietta, Oliver Knussen; (AD: 1984) *Unicorn/TIS CD DKP 9044* (WD: 37' 48'') *LP DKP 9044 TZ (1 S 30)* *Digital* Märchenhaftes aus der Sicht eines Kindes, förmlich ein Produkt der kindlichen Phantasie; in dieser Form eines kurzen Operneinaktors ist das Stück schon über mehrere Bühnen gegangen und von BBC verfilmt worden. Kinder sind die Zielgruppe, doch nähert sich ihnen die gemäßigt moderne, rhythmisch orientierte, vor allem illustrierende Musik ohne Anbiederung. Sie ist einfallsreich instrumentiert, benutzt ein Arsenal von Schlaginstrumenten, wahrt immerhin einen Rest von Naivität. Die Aufführung selbst (Glyndbourne Opera) könnte vermutlich kaum besser sein. *H. Sch.*



Liszt, Album d'un Voyageur II., Fleurs mélodiques des Alpes (1835/36), Fantaisie romantique sur deux mélodies suisses op. 5 Nr. 1; Charles Dobler (Klavier); (AD: 1983) *ex libris/Schwann 130077 (1 S 30)* *Digital* Die vorliegenden Stücke des noch jungen Liszt haben praktisch keinerlei Interpretationsgeschichte. Somit gebühren Interpret und Herausgeber vorliegender Ersteinspielung hohes Lob für Tat und Risikobereitschaft! Charles Dobler ermöglicht mit seiner auf Sorgfalt bedachten Darstellung der insgesamt 10 Stücke einen lehrreichen Blick in die Werkstatt des „gärenden“ Liszt. Noch fern von manch späterem Spektakel, aber vereinzelt bereits alles andere als technisch harmlos, wird eine Musik verarbeitet, die bei Liszt nachhaltige Wirkung, vielleicht auch eine Schärfung des Bewußtseins für nationale musikalische Eigenheiten hinterlassen hat. *W. W.*



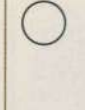
Loewe, Balladen (Orchesterbearbeitung); Günter Wewel (Baß), Orchester des NDR Hannover, R. Müller-Lampertz, Werner Eisbrenner; (AD: 1985) *Polyphonia/Schwann POL 63012 (1 S 30)* Die wehrlosen Balladen von Loewe wurden hier zur Salonmusik entstellt: als wäre ein alter Kupferstich etwa mit Farbstiften bemalt worden. Die mannigfaltige Textur in Loewes Klavierbegleitung erhielt durch die Arrangements keine größere Ausdruckskraft. Im Gegenteil: Der üppige Orchesterpart klingt samt seinen billigen Trick-Effekten (Erk König, Odins Meeresritt) und knalligen Farben so naiv und bombastisch zugleich, daß es schon fast lächerlich wirkt. Dagegen hilft nicht einmal die gute Artikulation und der markante Gesang des Bassisten, zumal das Orchester ihn ständig übertönt. *É. P.*



Mahler, Sinfonien Nr. 1 & 4; Elsie Morison (Sopran), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; (AD: [P] 1968) *DG 415 012-1 (2 S 30)* Kubelik läßt Mahler amabile spielen und trifft das romantische Moment seiner Sprache. Ein Beispiel wie der Weckkanon „Bruder Jakob“ in der 1. Sinfonie, den Mahler in Moll zitiert und dessen Rhythmus er mehrere Takte vorher bereits als alles grundierenden Trauermarsch beginnen läßt, zeigt aber, wieviel von der Abgründigkeit der Mahlerschen Klangstruktur dabei unbelichtet bleibt. Auch bei der 4. Sinfonie ist die Nähe zu Bruno Walters Interpretationen deutlich, die mehr Mahlers Seele im Auge haben als die Ausdruckskraft seiner musikalischen Konstruktionen. *B. U.*



Mahler, Sinfonie Nr. 3 d-Moll; Marilyn Horne (Alt), Chicago Symphony Chorus, Glen Ellyn Children's Chorus, Chicago Symphony Orchestra, James Levine; (AD: 1976) *RCA 2 CD RD 81757* (WD: 104' 02'') *LP RL 01757 EK (2 S 30)* Als diese Einspielung 1977 erstmals erschien, schlug James Levine nicht nur im Schlußsatz die Kollegen um (im Wortsinne) Längen. Mittlerweile erschien Abbados Version, die da fast mithalten kann und im disparaten Kopfsatz sogar noch weiter ausholt, und die vor allem die Spannung noch intensiver aufrechterhalten kann als Levine. Wie dieser zusammen mit der hinreißenden Marilyn Horne den 4. Satz auf satte 11' 41'' dehnt, ist allerdings noch immer hörensenswert, eigensinnig und einseitig. Vorsicht beim Suchen des Klangbeispiels: Bei meinem Exemplar sind die Titelaufdrucke der beiden CDs vertauscht. *R. W.*



Mahler, Sinfonie Nr. 5, Lieder eines fahrenden Gesellen; Dietrich Fischer-Dieskau, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; (AD: [P] 1971, 1970) *DG 415 015-1 (2 S 30)* Mahlers Fünfte wird hier relativ leichtgewichtig in Szene gesetzt. Kubelik versagt sich bohrende Intensität, Heftigkeit, Dramatik, Spannung und scharfe Kontraste, aber auch großes Espressivo und Lyrik – jene Momente, die Barbirollis kongeniale Interpretation auszeichnen. Hinzu kommt eine heute antiquiert zu nennende Aufnahmetechnik: Sehr heller, wenig transparenter Klang, wenig Fülle und Direktheit, unzureichende Abbildung der tiefen Streicher. Die „Zugabe“, die „Lieder eines fahrenden Gesellen“, ist gediegen, motiviert aber kaum zum Kauf des ganzen Sets. *H. Gr.*



Frank Martin interpretiert Frank Martin, 8 Préludes pour le piano, Ballade pour violoncelle et piano, Ballade pour flûte et piano; Frank Martin (Piano), Henri Honegger (Violoncello), Robert Willoughby (Flöte); (AD: [P] 1985) *Jecklin/Disco Center 603 (1 M 30)* Martins harter Anschlag, dessen Komplement in den langsamen Sätzen eine rubatoarme Darstellung ist, betont das Gerüsthafte des konstruktiven Unterbaus der impressionistisch eingefärbten Klangbildungen seiner Préludes von 1947/48. Ähnliches gilt für die beiden anderen Stücke von 1949 und 1939. Der breite Bogenstrich Henri Honeggers allerdings drängt den klavierspielenden Komponisten ungebührlich in den Hintergrund. *B. U.*



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum op. 21 und 61; Judith Blegen (Sopran), Frederica von Stade (Mezzosopran), The Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; (AD: 1976) RCA CD RD 83084 (WD: 51'44'') LP RL 12 084 (1 S 30)
In verschiedenen Einzelteilen gibt's Musik aus „Ein Sommernachtstraum“ ja reichlich. Etwas rarer sind dagegen geschlossene Aufnahmen, und so ist es nur naheliegend, wenn die RCA diese etwas ältere Einspielung nun auf der CD herausbringt. Wem „Ouvertüre“, „Hochzeitsmarsch“ und „Notturmo“ nicht genügen, wird das nur begrüßen. Und man wird mit dieser Platte auch keinen Mißgriff tun, denn daß Mendelssohn eben nicht bloß sinfonischen Elfenzauber inszenierte, könnte kaum deutlicher werden. *An*



Mozart, Flötenkonzert Nr. 1 G-Dur KV 313, Oboenkonzert C-Dur KV 314; Werner Tripp (Flöte), Gerhard Turetschek (Oboe), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1975/1983) DG CD 413 737-2 (WD: 50'30'')
Aus Böhms Mozart-Vermächtnis stammt die Aufnahme der Bläserkonzerte; aus der 4-Platten-Kassette (DG 2740 231) wurden die Konzerte KV 313 und 314 ausgekoppelt (DG 2530 527) und jetzt auf CD überspielt. Die Wiederbegegnung mit den Wienern ist eine Freude, die Darstellung beider Werke ist wie aus einem Guß und erfüllt Gerhard Wimbergers Beschreibung Mozartscher Musik: „eine nahezu ideale Ausgewogenheit der Anteile Gefühl und Verstand, Phantasie und Disziplin, Intuition und Konstruktion, Natürlichkeit und Künstlichkeit, Schönheit und Wahrheit...“ *D.St.*



Mozart/Triebensee, Harmoniemusik zu Don Giovanni; Zürcher Bläseroktett; (AD: 1984) ex libris/Schwann CD 6007 (WD: 53'03'') LP 19 960 (1 S 30) Digital
Triebensees Oktettfassung des „Don Giovanni“ gehört zu den Bläserarrangements, die zu Mozarts Zeiten und später den Musikenthusiasten die Wiederbegegnung mit beliebten Opernmelodien ermöglichten. Ähnlich wie Heidenreichs „Zauberflöten“-Fassung (s. FF 2/85 S. 61) enthält diese Bearbeitung 18 der 24 Arien und einen Ouvertüren-Verschnitt. Das dramatische Gewicht der Oper läßt sich zwar so nicht vermitteln, aber auch hier ist es hübsch, den bekannten Melodien in dieser makellosen Darstellung scherenschnitthaft zu begegnen. *D.St.*



Mozart, Serenade Es-Dur KV 375, Adagio und Allegro f-Moll KV 594; Die Schweizer Bläser-Solisten; (AD: [P] 1983) ex libris/Schwann CD 6002 (WD: 40'06'') LP 16927 (1 S 30) Digital
Die Bläserserenade, die Mozart 1781 für sechs „arme Schlucker, die aber ganz hübsch zusammen blasen“, komponierte, wird als Unterhaltungsmusik gespielt, die Ständchen und Konvention ihrer Zeit weit hinter sich läßt. Die Schweizer Bläser-Solisten weisen so selbstverständlich nach, welchen Wert dieses Stück hat und daß Bläser vollgültige Kammermusiker sind. Reizvoll ist auch die Zugabe, das „für ein Orgelwerk in einer Uhr“ komponierte Adagio und Allegro f-Moll, das hier in einer eigenen Fassung für Bläsersextett aufgeführt wird. *H.Gr.*

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Mozart, Streichquintette Nr. 3 C-Dur KV 515 und Nr. 4 g-Moll KV 516; Takács Quartett, Dénes Kormay (Viola); (AD: [P] 1985) Hungaroton/Helikon SLPD 12656 (1 S 30) Digital
Mit dem jungen Takács Quartett kann die ungarische Agentur „Interconcert“ im wahrsten Sinne des Wortes Staat machen. Für diese Hungaroton-Veröffentlichung, die in der Bundesrepublik vom Heidelberger Helikon-Verlag vertrieben wird, haben sich Gabor Takács, Károlyi Schranz (Violinen), Gábor Ormai (Viola) und András Fejér (Cello) mit dem erfahrenen älteren Dénes Kormay zusammengefunden. Eine rührige, bedachte, anregende Version der Quintette KV 515 und 516. Mit einer Fortsetzung sollte zu rechnen sein. *P.C.*



Mozart, Violinkonzert Nr. 4 D-Dur, Konzert D-Dur KV Anhang 56 f. Violine, Klavier und Orch.; Allegro (Fragment), Sinfonia concertante für Violine, Viola, Violoncello und Orch. A-Dur KV Anh. 104, Allegro (Fragment), Adagio E-Dur KV 261, Rondo C-Dur KV 373; Kantorow (Violine), Fujiwara (Cello), Wilson (Klavier), Niederländ. Kammerorch., Leopold Hager; (AD: 1984) Denon/TIS CD 33C37-7505 (WD: 43'29'')
Diese Einspielung liegt ganz auf der Linie der bereits mit Kantorow vorliegenden Mozart-Konzerte: sportiv orientiert, jugendliches Unge-stüm im Vordergrund. Antipode zu Grumiaux' Mozart. Von besonderem Interesse sind die Fragmente zweier, sonst kaum zu hörender Konzerte. Leopold Hager weiß sich mit seinen Solisten in zügigen Tempi einig. Das Niederländische Kammerorchester wirkt ein wenig dünnblütig. – Aufnahmetechnisch sind keine Einwände zu machen. *W.W.*



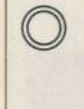
Mozart, Die Zauberflöte (Gesamtaufnahme ohne Dialoge); Wilhelm Strienz, Tiana Lemnitz, Erna Berger, Gerhard Hüscher, Helge Rosvaenge u. a., Berliner Philharmoniker, Thomas Beecham; (AD: 1937/38) Calig 30 845/46 (2 M 30)
Diese allererste Gesamtaufnahme der „Zauberflöte“ stellt heute bereits ein Kapitel Schallplattengeschichte dar. Daß sich die Mozart-Auffassung seither um einiges gewandelt hat – das betrifft nicht nur die Sänger, sondern auch den Dirigenten Beecham – ändert nichts an der Gültigkeit des Ton Dokuments. Die Neuausgabe bei Calig ist von beispielgebender Sorgfalt. Der Kommentar von Martin Elste informiert über interessante Einzelheiten dieser deutsch-englischen Produktion, die kurz vor dem Kriegsausbruch entstand. *C.H.*



Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, Lutoslawski, Variationen über ein Thema von Paganini; Anthony und Joseph Paratore (Klavier); (AD: [P] 1985) CBS M 42 017 (1 S 30)
Daß diese Aufnahme nur bedingt überzeugt, liegt am „Text“ wie dessen „Deutung“. Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ klingen bereits auf einem Klavier farbig, ja instrumental. Die Bearbeitung für zwei Klaviere ist keine wirkliche Bereicherung. Die Brüder Paratore spielen das Stück zudem ohne große Kontraste und die notwendige Subtilität. Ihr Spiel wirkt kur-sorisch, teils etüdenhaft, bei aller glänzenden Technik. In den Paganini-Variationen von Lutoslawski erlebt man ein verändertes Solistenduo: Hier wird geistreich, pointiert und feinsinnig musiziert. (Die Aufnahmen sind identisch mit den auf Schwann 1036 bereits veröffentlichten.) *H.Gr.*



Ouvertüren und Intermezzi von Rossini, Ponchielli, Mascagni, Puccini, Bizet, Saint-Saëns, Schmidt, Massenet, Offenbach; Staatskapelle Dresden, Silvio Varviso; (AD: 1983) Philips 412 236-1 (1 S 30) Digital
Bei allem Respekt vor der Staatskapelle, die auch hier nicht unter ihrem Niveau spielt, vielleicht auch das eine oder andere mit Liebe: Wem soll ein derartiges Sammelsurium an Opernhits nutzen, zumal die einzelnen Bänder nicht kenntlich gemacht sind, und man also keinen Titel ohne Suchen anspielen kann. Die Interpretation schwankt zwischen kalter Gefühlsaufbereitung und preußischer Militärmusik (zum Glück blieben weitere Rossini-Schmuckstücke verschont). *A.J.*



Pettersson, Sinfonie Nr. 16, **Eklund**, Sinfonie Nr. 6; F. C. Hemke (Altsaxophon), Stockholmer Philharmonisches Orchester, Yuri Ahronovitch; (AD: 1984, 1985) Swedish Society Discophil/Connaissance SLT 33270 (1 S 30) Digital
Die letzte Sinfonie Alan Petterssons (1911–1980) ist ein Zwitter aus Konzert und Sinfonie: die Solostimme bewegt sich in einem komplexen, dauernd bewegten, dick-kichthaft verschlungenen Kontrapunkt gleichzeitiger Abläufe unterschiedlicher thematischer und instrumentaler Gruppen. Reger und Ives zugleich könnten hier Pate gestanden haben. Dagegen bietet Eklund ein unoriginales, bildhaftes Geschehen martialischen Zuschnitts; klischeerte Oberflächen eines sinfonischen Hohlraums. Das Orchester macht einen guten Eindruck, das Saxophon-Solo ist ausgezeichnet. Unangemessen nur die auf konventionelle Konzertform zielende Aufnahmetechnik bei Pettersson. *B.U.*



Philips, Harpsichord Music; Anneke Uittenbosch (Cembalo); (AD: [P] 1985) Excelsior/Schwann 1022 (1 S 30) Digital
Leider wird sich die Laune des Hörers bei dieser Einspielung sehr schnell der sinkenden und in sich unausgewogenen Stimmung der verwendeten Instrumente anpassen: Derartige Intonationsschwierigkeiten werfen zwangsläufig ein verderbliches Zwielicht auch auf die kleinen Schönheiten dieser bescheidenen Musik aus dem englischen Fitzwilliam Virginal-Book des späten 16. Jahrhunderts. Anneke Uittenboschs Interpretation könnte man, ganz entsprechend dem Aufnahmepegel (den zumindest das Rezensionsexemplar auf der 2. Seite zeigte), als schwankend bezeichnen: Wo Licht ist (die Galiarda von 1592!), ist eben auch Schatten. *S.B.*



Prokofjeff, Peter und der Wolf, **Saint-Saëns**, Karneval der Tiere, Texte von Lioriot; English Chamber Orchestra, Daniel Barenboim, London Symphony Orchestra, Skitch Henderson; (AD: 1960, 1982, 1985) DG CD 410 875-2 (WD: 57'21'') LP 410 875-1 (1 S 30)
Das musikalische Märchen „Peter und der Wolf“ hat Lioriot nur modisch im Text umgeändert, aber für Camille Saint-Saëns „Karneval der Tiere“ schneiderte er ein ganz neues Gewand. Die Prokofjeff-Geschichte ist jetzt freundlich ironisiert: noch immer kindergerecht, aber nun auch für Erwachsene wieder neu. Der „Karneval der Tiere“ aber gewinnt eine ganz ungewöhnte, alberne Dimension zur werkimmanenten Musikparodie dazu. Bei der Vortragskunst Lioriot überhört man glatt, daß die DG hier eine 25 Jahre alte Musikaufnahme aus dem Archiv zertrü. Auch die Prokofjeff-Interpretation läßt deutlich werden, daß Lioriot jeden seiner prominenten Vortrags-Kollegen schlägt. *R.W.*



Puccini, La Bohème; R. Tebaldi, C. Bergonzi, G. D'Angelo, E. Bastianini, u. a., Orchester und Chor der Accademia di Santa Cecilia, Roma, Tullio Serafin; (AD: [P] 1959) Decca 2 CD 411 868-2 (WD: 111'31'') LP SXL-B 2170/71 (2 S 30)
Tullio Serafins frische Tempi, seine kraftvollen, aber nie grellen Klangfarben lassen Puccinis Musik glanzvoll und poetisch, von aller Sentimentalität frei aufblühen. Neben der ergreifenden Mimi von Renata Tebaldi macht das prächtige Männerquartett diese Produktion zu einer der inspiriertesten und stimmlich ausgeglichsten. Schade, daß Gianna D'Angelo als Musetta die Intensität ihrer Partner nicht immer erreichen kann (vor allem am Schluß des 3. Aktes), und daß Carlo Bergonzis empfindsamer Rodolfo am Ende der Oper doch viel zu theatralisch erscheint. *E.P.*



Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 3; Jorge Bolet (Klavier), London Symphony Orchestra, Ivan Fischer; (AD: September 1982) Decca CD 414 671-2 (WD: 44'14'') LP 6.42734 (1 S 30) Digital
Wer seinen Rachmaninoff partout von einem Pianisten will, dem in virtuoser Gier der Schaum um den Mund steht, kann weghören. Eitle Selbstinszenierung liegt Bolet nämlich völlig fern: Er fügt die (gewaltigen) klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten seines Instruments dem Orchester ein, liefert nicht gleißende Metallic-Lackierung, sondern warme, im besten Sinne organische Farben. Das ist keine Frage spieltechnischer Fertigkeiten, an denen es Bolet keineswegs mangelt. Das ist vielmehr die Entscheidung dafür, virtuosos Spektakel dem musikalischen Erleben unterzuordnen. Eine bemerkenswerte Interpretation. *An*

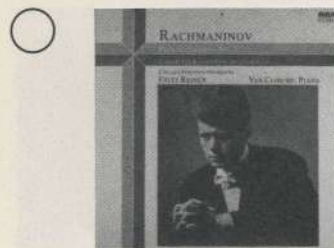
"... geradezu frappierende
Räumlichkeit und Ortungsschärfe."

"... der in Anbetracht der Gehäusegröße unglaublich wuchtige und saubere Tieftaß und die ausgezeichnete Analytik mit sehr kräftigen, klaren, ja spektakulären Höhen. Dieser Lautsprecher läßt selbst altbekannte Aufnahmen zum unerhörten Ereignis werden."

Nachzulesen in Fono Forum 9/84. Übrigens gab auch Audio 11/84 diesem High-End Aktivlautsprecher 4 Ohren! Fordern Sie unseren Prospekt an, da steht mehr über die High-End Aktiven von Actel. Über die wohnraumfreundlichen Größen und über die Technik. Und eine Fachhändler-Adresse zum Hörtest gibt es dazu. Damit auch Sie „Unerhörtes“ erleben können.

actel
MUSIKALISCH AKTIV

Actel Elektroakustik GmbH, Hedderheimer Landstraße 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel.: 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58



Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18; Van Cliburn (Klavier), Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner; (AD: ?) RCA Victor VL 89577 (1 S 30) Die Aufnahme zeigt noch nicht die Anzeichen von Cliburns späterer großer Krise, sie imponiert mit klarer, etwas metallischer Tongebung und zeigt große Vorliebe für nach vorne treibende Momente. Eine etwas unstete Artikulation der Melodik stört dann weniger als ein flacher, gepreßter Klang. Fritz Reiner ist mit seinem Orchester ein idealer Partner für die Darstellung, wenn nicht gar ihr eigentlicher spiritus rector. Auf der Platte hätte mehr Musik Platz gefunden. N.D.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Raff, Tarantelle op. 144, Reverie-Barcarolle op. 93, La Polka glissante, Suite Nr. 6 op. 162, 1. Im Schilf (Etüde op. 196, 1), Cachouah-Caprice op. 79 u. a.; Anne de Dadel (Klavier); (AD: [P] 1984) ex libris/Schwann EL 16958 (1 S 30) Digital Die Raff-Gesellschaft darf sich von Anne de Dadeln buchstäblich beflügelt fühlen. Hübsche, für den befähigten Pianisten dankbare Miniaturen – zum Teil sogar zugabenverdächtig wie die pikante „Polka glissante“ – werden hier einer fachlich interessierten Öffentlichkeit vorgeführt, die mit früheren Raff-Veröffentlichungen nur allzu punktuell von anderen Romantik-Vorlieben abgelenkt werden konnte. Vortrag, textlicher Service und Aufnahmetechnik bilden eine bemerkenswerte Einheit. P. C.



Ravel, Die Klavierkonzerte; Abdel Rahman el Bacha (Klavier), Orchestre Philharmonique des Pays de Loire, Marc Soustrot; (AD: [P] 1985) Capriccio CD 10058 (WD: 39'40'') LP C 27 049 (1 S 30) Digital Bachas Auffassung der Ravel-Konzerte wäre am ehesten mit „fein“ zu charakterisieren. Nicht so engagiert wie François, nicht so romantisch-virtuos wie Gawrilow, nicht so distanziert wie Michelangeli oder so frei wie Argerich, doch mit untrüglichen Gespür für den Grat zwischen Sentiment und Klarheit. Der Libanese verfolgt den mit seiner Mozart-Einspielung eingeschlagenen Weg des interpretatorischen Unterstatements, bei den vorliegenden Werken nicht der schlechteste Ansatz. Das Orchester zeigt sich auf bemerkenswert hohem, die Klangtechnik auf sehr mattem Niveau. N.D.



Saint-Saëns, Klaviertrios Nr. 1 F-Dur op. 18 und Nr. 2 e-Moll op. 92; Münchner Klaviertrio: Ilona Then-Bergh (Violine), Gerhard Zank (Violoncello), Carl-Heinz März (Klavier); (AD: Februar 1985) Calig 30843 (1 S 30) Digital Bei Saint-Saëns gibt es immer wieder lohnende Entdeckungen zu machen; und so füllt diese Neueinspielung wirklich eine Lücke im Katalog aus. Beide Trios zeigen reiche Klangphantasie, sind rhythmisch variabel und thematisch wie harmonisch so fesselnd konzipiert, daß man die bisherige Vernachlässigung kaum begreifen kann. Mit dieser Interpretation gibt das 1982 gegründete Münchner Team eine gelungene Visitenkarte ab, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Für diese jungen Künstler hat die Zukunft schon begonnen. W.B.



Salut d'amour; Münchner Salonorchester; (AD [P]: 1985) iton/Ricophon 30155 (1 S 30) Digital „Salonmusik“, das bedeutet natürlich einerseits eine Reanimation der „Wien-bleibt-Wien“-Tradition des stilisierenden Johann Schrammel, andererseits aber – und in diesem Fall ganz besonders – auch eine ebenso liebevolle wie verantwortungsbewußte Popularisierung ohrwurmverdächtiger Werke des „klassischen“ Repertoires. Das Münchner Salonorchester bietet insbesondere bei Saint-Saëns „Schwan“ und Offenbachs „Orpheus“-Ouvertüre eine ganz persönliche, bestechend unverkrampfte Interpretation: ohne Gewaltakte oder überhebliche Persiflagegeleüste, fern jeglicher Bagatellisierung. Bestimmt ist Puccinis schwindsüchtige Mimi noch niemals so beschwingt in den Tod geleitet worden! S.B.



Schoeck, Sommernacht op. 58, Hornkonzert op. 65; Julia Studebaker (Horn), Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner; (AD: [P] 1983) ex libris/Schwann 130 070 (1 S 30) Durch Unterstützung der Othmar-Schoeck-Gesellschaft sind hiermit zwei der wichtigsten Instrumentalwerke des Komponisten auf Schallplatte zugänglich. Sowohl Interpretation als auch Klangbild sind makellos. Die amerikanische Hornistin gestaltet ihren Part mit schlankem Ton, großer Beweglichkeit und sicherem Ansatz, der sie auch an kniffligen Stellen nicht im Stich läßt. Die Luzerner Streicher widmen sich sowohl der schlichten „Sommernacht“ als auch dem farbigem Hornkonzert mit gleicher Aufmerksamkeit. A.J.



Schubert, Lieder; Elisabeth Speiser (Sopran), John Buttrick (Klavier); (AD: [P] 1985) Jecklin/Disco-Center 1011 (1 S 30) Digital Wenn man die Erläuterungen des Plattentextes liest, muß man zunächst einmal schmunzeln: Da wird pathetisch verkündet, die Sängerin Elisabeth Speiser habe sich in den letzten Jahren vom gängigen Musizierbetrieb gelöst, um nun nach Wegen zu suchen, „ohne Karriere- und Prestigedenken zu musizieren“. Ist da eine Plattenaufnahme der richtige Weg...? Das Ergebnis der Zusammenarbeit Frau Speisers mit John Buttrick ist dann allerdings beeindruckend: Die Sängerin durchforscht und erleuchtet mit weichem, geschmeidigem Sopran auch die entlegensten Winkel der musikalischen Empfindung, sie moduliert das Liedhafte zur persönlichen Aussage, fern jeglicher Manieriertheit; ihr Begleiter ergänzt, unterstützt sie und setzt leise Akzente. S.B.



Schubert, Sinfonie Nr. 9 C-Dur (D 944); Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi; (AD: 1985) Telarc/TIS CD 80110 (WD: 49'32'') LP DG 10110 TX (1 S 30) Digital Schuberts „himmlische Längen“ erklingen als audiophiles Sound-Elysium. Der Griff zum Kopfhörer lohnt sich, um der Orchesterkultur made in Cleveland bis in die hintersten Streicherecken nachzuspüren. Doch spätestens wenn die Posaunen ab T. 185 allzu bombastisch von einer Schubert-Sinfonie „aus der neuen Welt“ künden, regt sich berechtigtes Mißtrauen gegen Dohnányis Interpretation. Der einfallslos heruntergespielte Beginn des Andante con moto, die generelle Vergrößerung der pp-Dynamik weisen auf gekonnte Plakativsinfonik: ohne Tiefgang, aber mit orchestraler Hochglanzverpackung. Die nicht minder glänzende Aufnahmetechnik kann über die interpretatorischen Probleme nicht hinwegtäuschen. K.B.



Schubert, Sonate a-Moll D. 821 Arpeggione, Eccles, Sonate g-Moll, Marcello, Sonate G-Dur, Händel, Sonate g-Moll op 1/6; Monika Henschel (Viola), Marga Scheurich (Klavier/Cembalo); (AD: [P] 1985) RBM/Disco-Center (1 S 30) Digital Zweierlei zeichnet diese Platte aus: Da ist einmal das Phänomen einer 18jährigen Bratschistin, die bei perfekter Beherrschung ihres Instruments – mehr in Schuberts Arpeggione-Sonate als in den Cembalobegleiteten Barockstücken – ein hohes Maß an menschlicher Reife und an intellektueller Verarbeitung eines interpretatorischen Anspruchs offenbart. Dazu kommt, daß mit dieser Aufnahme die Viola neben Posaune und Kontrabaß wieder ihren berechtigteren Repertoireplatz für diese Stücke zurückerobert. Bitte mehr von Monika Henschel... D. St.



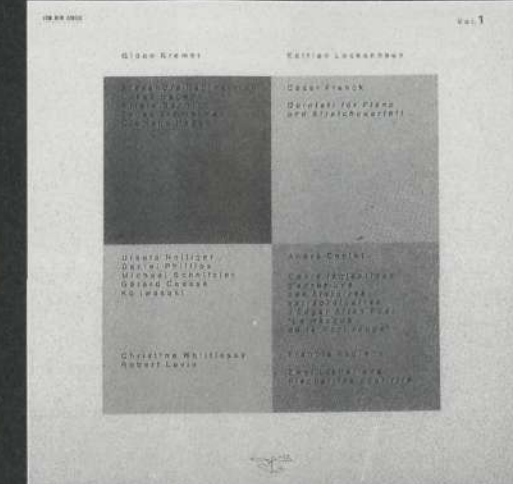
Sinfonische Orgelmusik flämischer Meister; Jongen, Sonata eroica op. 94, Maleingreau, Symphonie de la passion op. 20; Günther Kaunzinger an der Orgel der St. Matthiaskirche Berlin-Schöneberg; (AD: [P] 1985) Christophorus SCGLX 74004 (1 S 30) Kaunzinger huldigt seinen Neigungen zum sinfonischen Orgelœuvre französischer Provenienz, jenseits von Reger und wilhelminischem Bombast kundig, subtil und facettenreich. Allerdings dröhnt Jongsens Opus von 1930 kaum weniger kolossal als Reger, während Maleingreaus musikalische Passion (erstmalig auf einem deutschen Label!) durch intime Theatralik stark beeindruckt, ebenso narrativ wie farbig. Eine echte Alternative zu teutonischem Kontrapunkt. KPR



Skrjabin, Sonate Nr. 2, Poèmes op. 32, Préludes op. 16, Kabalewskij, Sonate Nr. 3, Préludes op. 38 (Auswahl); Irina Zaritskaya (Klavier); (AD: [P] 1985) Signum/Helikon SIG 009-00 (1 S 30) Digital „Russische Meisterwerke für Klavier“ verheißt der Plattentitel; im Fall der Kabalewskij-Stücke ein glatter Etikettenschwindel. Die F-Dur-Sonate hinkt ihrem Entstehungsjahr 1946 stilistisch um Jahrzehnte nach, und die zaghaften Prokofjew- und Skrjabinanleihen grenzen an eine Beleidigung für die Zitierten. „Russische Red-Seele“ dann in den substanzlos geschwätzigen Préludes. Irina Zaritskaya hält sich hier wacker, zeigt aber bei Skrjabin, daß ihr Kabalewskij mehr liegt: Betulich romantisierend, verharmlöst sie die neurotische Finesse der kleinen Stücke. Und die grandiose 2. Sonate klingt in den verfehltesten Passagen beinahe nach Filmmusik. K.Bt.



J. Strauss, Wiener Blut; Karl Dönch, Adolf Dallapozza, Siegrid Martikke, Elisabeth Kales, Wolfgang Kandutsch, Helga Papoušek, Erich Kuchar, Ossy Kolmann, Chor und Orchester der Wiener Volksoper, Rudolf Bibl; (AD: 1982) Denon/TIS 2 CD 70C37-7430/31 (WD: 116'40'') LP OX 72 69/70 SV (2 S 30) Digital Diese Aufnahme, Mitschnitt einer Aufführung der Wiener Volksoper in Tokio, kann mitteleuropäische Ohren kaum zufriedenstellen. Das liegt einmal an der Aufnahmetechnik: Vollmundiger Klang, Brillanz und Präsenz fehlen im Orchester. Das Vokalensemble hat es besser, weil es stärker in den Vordergrund gerückt wurde. Zum zweiten aber fehlt der Interpretation das Feuer, die Verve. Wer die Straußschen Klänge und Walzer authentisch erleben will, der greift doch lieber zu der Interpretation eines Robert Stolz. Da stimmt's im Vokal wie Instrumentalen! H. Gr.



ECM NEW SERIES 1304/05 LP: 827 024-1 CD: 827 024-2

Gidon Kremer Edition Lockenhaus Vol. 1&2

Werke von César Franck, André Caplet, Francis Poulenc, Leoš Janáček, Igor Strawinsky, Dimitri Schostakowitsch

K. Bennion, H. Beyerle, E. Brunner, G. Caussé, I. Grafenauer, Hagen Quartett, H. und U. Holliger, K. Iwasaki, Junge Deutsche Philharmonie, A. Kontarsky, G. Kremer, R. Levin, O. Maisenberg, D. Phillips, A. Rabinovitch, M. Schnitzler, Chr. Whittlesey, Th. Zehetmair, T. Zimmermann



ECM NEW SERIES 1275 LP: 821 465-1 CD: 821 465-2

Arvo Pärt Tabula rasa

Gidon Kremer, Tatjana Grindenko, Alfred Schnittke; Keith Jarrett; Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker; Staatsorchester Stuttgart, Dennis Russell Davies; Litauisches Kammerorchester, Saulus Sondeckis

„Die Musik des Estnischen Komponisten Arvo Pärt entfaltet sich mit einer stillen Leidenschaft.“ John Rockwell, New York Times

„Die Musik von Arvo Pärt neigt zu Extremen. Man spürt ihre Wurzeln und ihren Geist, aber der Klangkörper läßt sich nicht recht begreifen. Eine merkwürdige Verbindung aus traditioneller tonaler Faktur und avanciertem Gestus ist da entstanden, eine Musik, die alt wirkt und doch nur heute komponiert sein kann.“ Wolfgang Sandner, Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Pärt bietet dem Hörer keine Fluchtwege, sondern Konzentrationspunkte. Von den reichen, überraschenden Klängen dieser Platte wäre zu reden, von dem eigentümlichen Werkcharakter der Stücke, ihrer Synthese aus Einfachheit und genau durchdachter Struktur... Ich kann mir schlicht nicht vorstellen, daß Pärts Musik jemanden unberührt läßt.“ Andreas Jaschinski, Fono Forum

„Eine hervorragende Plattenveröffentlichung.“ Heinz Josef Herbolt, Die Zeit

ECM Records Gleichmannstraße 10, 8000 München 80
Im Vertrieb der Deutschen Grammophon Gesellschaft mbH



R. Strauss, Ein Heldenleben op. 40, Don Juan op. 20; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner; (AD: 1954, 1960) RCA CD RD 85408 (WD: 59' 54'') LP VL 42267 DT (2 S 30) In überraschend guter Klangqualität ermöglicht diese CD eine Wiederbegegnung mit historischen Einspielungen des Dirigenten Fritz Reiner, dessen Dirigierstil maßgeblich von Nikisch, Muck, Mahler und R. Strauss geprägt wurde. Die beiden Strauss'schen Tondichtungen werden von Reiner rhythmisch prägnant, aber dennoch mit vollem Einsatz des großen Orchesterklanges musiziert. Die Partitur wird auskosten. Schönklang ebenso wie Häßliches und Triviales. Insgesamt faßt Reiner beide Tondichtungen als Drama (als Vorbereitung der Strauss-Opern), weniger als Epos auf. Ein wichtiges Dokument der Strauss-Rezeption! *fp*



Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 4; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1985) DG CD 415348-2 (WD: 43' 01'') LP 415348-1 (1 S 30) Digital Die „Karajan-GmbH“ macht noch einmal mobil: nach den Sinfonien Nr. 5 und Nr. 6 nun auch die Nr. 4 mit den Wienern für die CD. Damit ist das schicksalsinfonische Trio komplett. Raritäten sind sie ja nun alle nicht, und vergleicht man diese Neuproduktionen mit jenen, die Karajan bereits mit seinen Berlinern vorlegte, so wird nur allzu ohrenfällig, daß der Meister uns musikalisch eigentlich keine Neuigkeiten zu berichten weiß, daß er dafür aber den Orchestersatz hier viel, viel besser herausarbeiten mußte. So darf die Aufnahmetechnik aus dem vollen schöpfen: Klangschwelger kommen auf ihre Kosten. *An*



Tschaikowsky, Sinfonien Nr. 1-3; Berliner Philharmoniker, H. v. Karajan; (AD: 1979) DG 415024-1 (2 S 30) Die Interpretation z. B. der 1. Sinfonie „Winterträume“ scheint diesen Beinamen als unüberhörbares Leitbild vor sich herzutragen. Feenhaft leichte, eingängige, fast schon unterhaltende Musik verströmt im Raum. Das mehrteilige Finale erfährt eine wirkungssichere Inszenierung. Die Bedeutung der Einspielung dürfte u. a. im Zusammenkommen eines konsequent durchgehaltenen eigenen Konzepts, eines hohen Orchesterstandards und einer adäquaten aufnahmetechnischen Umsetzung liegen. Das Klangbild, von Karajan seinerzeit sicher aktiv mitbestimmt, wirkt bei aller Perfektion ein wenig „samten“. Vorbildlich nach wie vor die Abbildung des räumlichen Geschehens. Leichtes Rauschen. *W. W.*



Tubin, Fest-Präludium (1940), Suite über estnische Tanzweisen (1943/1974), Violinkonzert Nr. 1 (1941/41); Mark Lubotski (Violine), Göteborger Sinfoniker, Neeme Järvi; (AD: November 1984) BIS LP-263 (1 S 30) Digital CD 263 Eduard Tubin (1905 in Kallaste/Estland geboren, 1944 nach Schweden emigriert, 1982 in Stockholm gestorben), erfährt mit diesem Konzertmitschnitt eine (für ihn) zu späte Würdigung. Nicht nach „Neuerungen um jeden Preis“ haschend, geben sich die vorzustellenden Werke sehr eingängig, wirkungsvoll in der Wahl der Mittel, phantasiereich erfunden, persönlichste Ausdrucksbereiche nicht scheuend. Järvi, ebenfalls Este und wiederholt für Tubin eingetreten, zeichnet mit den Göteborgern ein überzeugendes Bild. Lubotski erweist sich als kompetenter Virtuose und Musiker. Bis auf leichte Dauergeräusche ist die plattentechnische Realisation einwandfrei. *W. W.*



Verdi, Alzira (Gesamtaufn., ital.); Cotrubas, Araiza, Bruson u. a., Chor des Bayer. Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Lamberto Gardelli; (AD: 1982) Orfeo 2 CD C 057 832 H (WD: 88' 09'') LP S 057832 H (2 S 30) Digital Längstens durch diese schätzenswerte Ersteinspielung wurde klar, daß die übel beleumundete Galeeren-„Alzira“ so übel gar nicht ist. Etliche Arien führen über das Konventionelle hinaus, lassen Inspiration erkennen; mit Cabaletta und Duett verstand Verdi von Anbeginn umzugehen. Gardellis nahes Verhältnis zum frühen Schaffen Verdis trägt hier die Früchte überzeugender Kompetenz. Bruson schwelgt mit seinem markanten Edeltimbre in Melodie und Dramatik, Araiza erprobt strahlend und mit Verve seine Stimmgrenzen, Illeana Cotrubas ist als Alzira untadelig. *H. Sch.*



Verdi, Rigoletto (Gesamtaufn., ital.); Cotrubas, Domingo, Cappuccilli, Ghiaurov u. a., Wiener Staatsoperchor, Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini; (AD: 1979) DG 2 CD 415288-2 (WD: 119' 34'') LP 2740 225 (3 S 30) Giulini ging es um eine vollständige, den Partituranweisungen korrekt folgende Aufnahme; nur den eingebürgerten Spitzentönen begegnete er mit unentschlossener Haltung. Leider wechseln exzellent gelungene Teile mit bedächtigen, denen der zündende Funke fehlt. Keiner der drei Protagonisten ist in einer persönlichen Glanzrolle zu hören. Trotzdem berührt die innige Cotrubas, während Cappuccilli durch Stimmpotenz beeindruckt, kaum aber ans Herz rührt. Der Herzog ist nicht Domingos Partie, er singt ihn jedoch temperamentvoll, geschmeidig und strahlend. *H. Sch.*



Verdi, Il Trovatore (Querschnitt); G. Zancanaro, R. Plowright, B. Fassbaender, P. Domingo u. a., Coro e Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Carlo Maria Giulini; (AD: [P] 1984) DG CD 415285-2 (WD: 61' 24'') LP 415285-1 (1 S 30) Digital Giulini's ausgeprägte Handschrift bei der Nachzeichnung der „Trovatore“-Partitur – breite Zeitmaße, mächtige Akzente, sinfonische Großraumdramaturgie – bleibt auch innerhalb dieser Querschnitt-Produktion mit reichlich einer Stunde Aufführungsdauer permanent spürbar. Die Auskoppelung aus der sängerisch unterschiedlich kompetent besetzten Gesamtaufnahme enthält die wichtigsten Stationen des Dramas. Anspieltip: die schwerblütig gedeutete „Stretta“ (Nr. 13). *P. C.*

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Violine und Orgel: Originalkompositionen aus zwei Jahrhunderten; Marianne Boettcher (Violine), Peter Schwarz (Orgel); (AD: 1984) Marus/EMI-ASD 308531 D (1 S 30) Digital Der Titel dieser LP bietet leider kein ausreichendes Ordnungskriterium für diesen diffusen Querebeet-Salat. Die Blickrichtung der eingespielten Werke ist zunächst einmal die Retrospektive (Rheinbergers neoklassisches Op. 150 Nr. 5, Regers liedhaft romantisierende Largo-Transkription aus der Suite im alten Stil, Kaminski's mystisch-dunkles a-Moll-Präludium). Auf der zweiten Seite schließlich kommen Zeitgenossen zu Wort: zuerst Ernst Kfenek, dann der Berliner Wolfgang Steffen und zuletzt Wolfgang Hildemann. – Marianne Boettcher und Peter Schwarz sind allerdings bemerkenswert gute Köche: Ihre Interpretation verleiht selbst diesem Eintopf etwas Pfeffer. Zum Glück! *S. B.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Salonmusik – und keine Ende.

HUMORESQUE: Salonmusik von Dvořák, Rubinstein, Kreisler, Fibich, d'Ambrosio, Moszkowski, Eilenberg, von Blon, Drdla, Monti u. a.; **I Salonisti**: Daniel Zisman, Lorenz Hasler (Violine), Ferenc Szedlák (Violoncello), Béla Szedlák (Kontrabaß), Werner Giger (Klavier); deutsche harmonia mundi/EMI 16 9513 1 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: Voll, klar konturiert.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Salonorchester Cölln (FSM 53 550 AUL, EMI 1C 067 99 946/47 und 1C 067 169521 1), Nostalgie-Ensemble Hannover (Leuenhagen & Paris 2891 416).

Offenbar besteht in den deutschen Wohnzimmern von heute eine echte Bedarfslücke für Musik aus den Salons von Anno Dazumal. Das Plattenangebot ist inzwischen beachtlich. Trotzdem gibt es beinahe jeden Monat eine Novität voll Antiquitäten. Und der Markt scheint noch lange nicht gesättigt. Innerhalb des stattlichen Repertoires an Platten dieses Genres ist die LP der „Salonisti“ wohl die bislang delikateste. Es ist nicht nur die – im Vergleich zu anderen Ensembles – reduzierte Besetzung (keine Holzbläser, kein Harmonium



und auch kein Schlagzeug!), die einen rein kammermusikalischen Klang erzeugt. Der erwächst auch aus dem spezifischen Musizier-Stil des Schweizer Quintetts. Seine Raffinesse mag zuweilen etwas geschmacklerisch wirken. Sie bleibt trotzdem bewundernswert und macht Vergnügen.

Auf den ersten Blick scheint das Programm Überschneidungen mit dem der Cöllner oder Hannoveraner Salonlöwen zu enthalten. Das kennt man ja schon! Doch auf den zweiten, genaueren Blick erweist sich, daß das gar nicht stimmt. Dvořák's „Humoresque“, Rubinstein's „Melodie in F“, Fibich's „Poème“, Drdla's „Souvenir“ und der „Csardas“ von Monti, obgleich Standardwerke der Salonmusik, liegen (kaum zu glauben!) auf den bisher greifbaren Salonplatten noch nicht vor, sind also für den Liebhaber willkommene Ergänzung. Dazu findet er hier diese und jene Pièce, die eher herb als süßlich wirkt, zum üblichen Programm also einen kontrastierenden Reiz ausübt: Dvořák's Slawischer Tanz op. 46 Nr. 6 zum Beispiel, Kreisler's „Zigeunercapriccio“ oder seine „Syncopation“. Das „Gebet einer Jungfrau“ der unglücklichen Tekla Badarzewska, fürs Piano komponiert, will als einziges Stück in die mondäne Umgebung und das elegante Streicher-Kleid nicht recht passen. D'Ambrosio's „Canzonetta“ dagegen, zwei Sätze aus Moszkowski's „Spanischen Tänzen“, Franz von Blons „Blumengeflüster“ und auch die sonst derber klappernde „Mühle im

Schwarzwald“ bewähren sich als wahre Zierden des musikalischen Salons. Das Schönste aber ist ein Potpourri: „Wir wandern um die Welt“, zusammengestellt von Nico Dostal. (Wie ja auch das Köstlichste, was die Cöllner Kollegen uns bis jetzt serviert haben, das Potpourri aus Kalmans „Csardasfürstin“ darstellt.) In solchen Spezial-Arrangements nämlich werden das Absurde wie das Solide dieser Art U-Musik am deutlichsten, kann sich ihre Qualität am überzeugendsten erweisen.

Hans-Günter Martens

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Oktober:

Thomas Baier, 6835 Brühl
Konrad Kiesel, 3300 Braunschweig
Dr. Christoph Kuert, CH-4900 Langenthal
R. v. Neer, 1412 BB Narden/Holland
Günter Perlt, 8220 Traunstein
Wolfgang Schmidt, 8900 Augsburg
Hajo Schroeder, 5090 Leverkusen
Thomas Sick, 6601 Sitterswald
Friedhelm Stephan, 4650 Gelsenkirchen
Barbel Trapp, 3550 Marburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion **FonoForum**, Stichwort **Schallplatte des Monats**, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
DEZEMBER
1985